

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Verlagspreis: 11 · 2096 · 3601.

Anzeigen-Tarif: Annahme von Anzeigen bis nachmittags 3 Uhr. Sonntags nur Anzeigen bis 11 Uhr. Die einseitige Grundgebühr (ca. 8 Zeilen) 20 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die einseitige Grundgebühr 20 Pf., die einseitige Grundgebühr 20 Pf., die einseitige Grundgebühr 20 Pf.

Begnadigung
Die Dresdener Anstalten für die Besessenen des Landes (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2 50 Pf., durch Ausübung von Anstalten bis 2 50 Pf. bei einmaliger Begnadigung durch die Besessenen (ohne Besessenen). Die von Seiten der Anstalten u. Umgebung am Tage vorher gestellten Besessenen erhalten die Besessenen Besessenen mit der Morgen-Ausgabe zusammen gestellt. Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung (Dresd. Nachr.) zulässig. — Unentgeltliche Manuskripte werden nicht entbunden.



DRESDEN-A. Viktoriastr. 5/7 „Raumkunst“ DRESDEN-A. Viktoriastr. 5/7

Die historische Abteilung im Erdgeschoss und der Halle enthält: **Stilmöbel** — Antiquitäten — Kunstgegenstände. Im II. und III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von **modernen Möbeln**.

— Brautausstattungen — — Innenarchitektur —



Für eilige Leser.

Der König begab sich heute vormittag zur Teilnahme an den Tauffeierlichkeiten nach Weimar.

Die Sächsische Gussstahlfabrik in Döhlen begehrt heute die Feiern ihres fünfzigjährigen Bestehens.

Das preussische Abgeordnetenhaus wählte heute zum Präsidenten den Grafen Schwerin-Köslar (Köslar). Dann kamen die Fleischsteuerungs-Interpellationen der Nationalliberalen und Fortschrittler zur Verhandlung, wobei Herr v. Bethmann-Dollweg als preussischer Ministerpräsident selbst das Wort ergriff.

Die Fleischtrawalle in Berlin nahmen am Donnerstag nachmittags ihren Fortgang.

Die Einnahme von Kirklisse durch die Bulgaren ist nach Meldungen aus Sofia Donnerstag vormittags erfolgt; die türkischen Truppen zogen sich in Unordnung zurück. In Konstantinopel gibt man jetzt den Rückzug zu, stellt ihn aber als taktisches Manöver hin.

Die Meldungen über die serbisch-türkischen Kämpfe bei Kumano wo weichen so erheblich voneinander ab, daß sich vorläufig über das wirkliche Ergebnis noch kein klares Bild gewinnen läßt.

Die Montenegroer haben nach Berichten aus dem montenegroischen Hauptquartier in Njefo Tarabosch umlagert.

Die Nachrichten von einem Siege des griechischen Landheeres über die Türken scheinen sich zu bestätigen.

Der Balkankrieg.

Ein merkwürdiger Krieg, dieser neue Balkankrieg. Es gibt nur Sieger, bisher ist noch in keiner Schlacht eine Partei befeht worden, beide Teile haben den Gegner heftig in die Flucht geschlagen. Die Jenseit wird bei allen kriegerischen Staaten gleich energisch gehandelt, so daß wirklich objektive Meldungen nicht darzubringen. Bewahrheiten sich die Siegesnachrichten der Bulgaren, so haben die Türken allerdings eine empfindliche Schlappe erlitten, wenn man auch die Neuter-Meldung von der Gefangennahme von 50.000 Türken nicht zu glauben braucht. Die Bulgaren hätten damit die Einschließung Adrianopels vollendet und gleichzeitig die Verbindung zwischen Adrianopel und Konstantinopel unterbrochen. Die türkische Flotte unter Abdula Pascha, der ein etwas außerordentliches aber guter Strategie sein soll, hat sich vorläufig fast ganz passiv verhalten, obwohl sie 13 volle Divisionen aktiver Truppen und 10 Landwehrdivisionen stark sein soll. Abdula Paschas Jaudern soll sich daraus erklären, daß er noch weitere Verstärkungen aus Anadolien heranziehen will, um dann die Bulgaren bei Adrianopel in entscheidender Weise schlagen zu können. Diese Absicht dürfte ihm aber verwehrt sein, falls sich die

Meldung über den großen bulgarischen Sieg bei Kirklisse bestätigt. Inzwischen haben auch die Griechen namhafte Erfolge errungen, sie haben mit ihrer großen Uebermacht die türkischen Streitkräfte zurückgeworfen. Nach Meldungen aus Athen soll das türkische Meer, das sich übrigens sehr gut gehalten hat, bereits umgegangen sein. Die Situation verwickelt sich für die Türkei mit jedem Tage.

Kirklisse von den Bulgaren eingenommen.

Meldungen aus Sofia besagen: Die Einnahme von Kirklisse erfolgte am Donnerstag um 10 Uhr vormittags. Die türkischen Truppen zogen sich in Unordnung nach Bunarhisar zurück. — Als die Nachricht von der Einnahme Kirklisses in Bulgariens Hauptstadt bekannt wurde, veranstalteten zahlreiche Menschenmengen vor der serbischen, russischen und englischen Gesandtschaft Kundgebungen. Als die Manifestanten auf der Straße dem griechischen Gesandten begegneten, hoben sie ihn auf die Schultern. Bei der Einnahme von Kirklisse haben die Bulgaren zahlreiche Gefangene gemacht.

Die „Agence Havas“ teilt mit, daß die türkische Armee, die den Vormarsch der Bulgaren, die im Osten des Flusses Tundia die Grenze überschritten haben, aufhalten sollte, sich auf der ganzen Linie im Rückzuge befindet.

Nach dem „Aftend“ ist der Sekretär des bulgarischen Konsulats in Adrianopel Saladjeff wegen Spionage vor das Kriegsgericht gestellt worden.

Die Abendblätter in Konstantinopel melden die Ankunft zahlreicher mohammedanischer Flüchtlinge aus Adrianopel, unter denen sich auch einige Verwandte befinden. — Das ungarische Komitee hat auf heute, Freitag, eine Generalsammlung einberufen. Der türkische Kriegsminister hat angeordnet, daß alle Offiziere des Heerlaubienstandes reaktiviert werden. Der Minister ist nach Adrianopel abgereist.

Ein Bericht des türkischen Kriegsministers weist dagegen noch nichts von einer Niederlage bei Kirklisse. Er teilt nur mit, daß die Kämpfe bei Adrianopel noch heftiger geworden seien. Auch in der Umgegend von Kirkkisse werden große Gefechte geliefert. Die türkischen Streitkräfte haben in der Richtung auf Dschumalaba die Offensiv ergriffen. Die Militärattachés der fremden Missionen werden erst am Sonnabend nach dem Kriegsschauplatz bei Adrianopel abreisen.

Mittwoch um 8 Uhr früh erschien ein türkischer Kreuzer der Typ „Hamidie“ vor Warna auf hoher See, ohne jedoch irgendeine Aktion zu unternehmen, und verchied gegen Mittag. Weitere türkische Schiffe wurden nicht gesehen.

Nach der Einnahme von Malkotirnowo wurde nach bulgarischen Meldung derselben eine bulgarische Verwaltung eingerichtet. Die türkische Garnison ergriff die Flucht, ohne erst den bulgarischen Angriff abzuwarten. Türkische Gefangene erzählten, daß die Offiziere ihre Truppen verlassen haben, die sich in einem jämmerlichen Zustande befinden, zumal sie ohne Lebensmittel sind.

Montenegroische Erfolge.

Den letzten Berichten aus Njefo zufolge umlagern die Montenegroer Tarabosch. Die montenegroischen Truppen haben sich Skutari in nordwestlicher Richtung bis auf 10 Kilometer genähert. Der König weilte am Donnerstag mit seinen drei Söhnen in dem Malkotirnowo Dorf Sachtol, wo ein langer Kriegsrat abgehalten wurde. Prinz Mirko übernahm den Oberbefehl über die Brigade Beta, die sich bei Tuzi besonders hervorgetan hatte. Der Prinz hielt an die Truppen eine Ansprache, in der er sagte: „Brüder, zieht alle mit mir nach Skutari, nicht um die in der serbischen Geschichte berühmte Stadt mit dem Schwerie heimzujagen, sondern um unsere Brüder zu befreien und sie neuem Leben zuzuführen.“ Vor seiner Rückkehr nach Njefo, wo gegenwärtig das Hauptquartier aufgeschlagen ist, verabschiedete sich der König gerührt von seinen Söhnen, die er beschwor, die heldenmütige Armee zu schonen. Gleich nach der Abreise des Königs wurde mit der Beschießung von Skutari begonnen. Einige Geschosse schlugen in die Zitadelle und die türkische Stadt ein, ohne Schaden anzurichten. Bei Einbruch der Nacht wurde das Feuer eingekesselt. Am gleichen Tage eröffnete General Martinowitsch mit der Südarmerie von drei Seiten das Feuer gegen Tarabosch. Besonders heftig war das Feuer vom Berge Murtischan, der vor einigen Tagen genommen worden war. Die Türken erwiderten aus 22 Geschützen das Feuer. Nach zweistündigem Feuergefecht wurden die türkischen Geschütze auf dem höchsten Punkte des Tarabosch zum Schweigen gebracht, worauf die montenegroischen Fußtruppen zum Angriff auf die türkischen Stellungen schritten. Wegen Morgens waren die Türken durch die fortwährenden Angriffe ermüdet und genötigt, die höchsten Stellungen auf dem Tarabosch zu verlassen und niedrigere Positionen aufzusuchen. General Martinowitsch forderte den Feind auf, sich zu ergeben, da Skutari von allen Seiten umzingelt und weiteres Blutvergießen nutzlos und fahndhaft sei.

Dagegen ist nach türkischer Meldung alles in schönster Ordnung. Das türkische Kriegsministerium gibt folgende bekannt: Die Kämpfe mit den Serben bei Prishtina dauern an. Die Montenegroer haben den Vormarsch im Osten des Stutarisees eingekesselt und suchen Skutari von Westen aus zu erreichen. Die türkischen Streitkräfte sind verstärkt worden. Die Stadt ist zunächst nicht gefährdet.

Die serbisch-türkischen Kämpfe.

Aus Belgrad wird gemeldet: Privatmeldungen zufolge sollen bei Kumano wo drei türkische Batterien vernichtet und 17 türkische Geschütze erobert worden sein. Aus Nowibazar eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Albanesen einen Angriff auf die Stadt unternahmen, aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Amfisch wird aus Branja gemeldet, daß die Serben die Türken

„Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauß.

Uraufführung am Stuttgarter Hoftheater am 24. Oktober. (Von unserem nach Stuttgart entsandten Musikreferenten.)

Nur gestrigen Donnerstag war wieder großer Straußfest. Diesmal aber nicht in Dresden, sondern in Stuttgart, der schönen Residenz des Schwabenlandes, die in den Neubauten ihrer Hoftheater sich ein besonderes Schmuck- und Wertstück geschenkt hat. Das sog. „Kleine Haus“ war der Schauplatz, ein intimer, vornehmer Raum, in dem Wort und Ton gleich gut klingen. Es war zunächst nur Genetralprobe, aber mehrere Hundert Kritiker, Intendanten und Theaterdirektoren aus allen Ecken Deutschlands und dem Auslande saßen mit richterlichem Ernste vor der Bühne. Die Akten der drei ersten öffentlichen Aufführungen, zu denen es nur Plätze für 50 und 30 Mark gibt, sind so erbeutlich, daß diese Hauptprobe, als eine Art von Extravortstellung für die eingeladene Presse zu gelten hatte, der für die öffentliche Darbietung kein Platz zur Verfügung gestellt werden konnte. Es kann daher dem im letzten Augenblicke durch Anschlag im Theater fundgeordneten Wunsch des Komponisten, man möge mit seinem Urteil bis zur öffentlichen Aufführung am Freitag warten, leider nicht Rechnung getragen werden.

Mag sein, daß Strauß diesmal etwas sehr banal war um die künstlerische Wirkung, denn etwas Einseitiges, strenge Geschlossenes konnte er hier nicht schaffen, und ein Musiker ohne berühmten Namen wäre zweifellos mit der Partitur der „Ariadne auf Naxos“ von allen Theaterdirektoren höhnisch abgewiesen worden. Man hätte das Werk musikalisch gar nicht auf Herz und Nieren geprüft, sondern bereits die ganze Anlage als Bühnenunwirksam und künstlerisch bedenklich verworfen.

Denn in der Tat, es ist klug, Molières für den französischen Hof geschaffene Arbeit, die Balletkomödie „Bourgeois gentilhomme“ („Der Bürger als Edelmann“), die vor ca. 250 Jahren der französische Musikgott Lully mit reichlicher Mühe versehen, textlich neu zu bearbeiten, an Stelle der alten Musik die eines modernen Komponisten zu setzen und aus das Ganze eine neu erfundene, einhalbstündige Oper anzufügen, die mit dem Vorhergehenden nur in lockeren Beziehungen steht! Ein Mann wie Strauß kann sich das

leisten. Was anderen von vornherein angekreidet würde, nennt man bei ihm gern „eigen“ und „Zeichen von besonderer Originalität“. Die Sache liegt aber, wie Hofmannsthal, der Textdichter, bemerkt, so: Es hat Strauß gerade, hier einmal, um zugleich gewisse, an der Oberfläche haltende Kritiker zu entwaschen, ein ganz einfaches Sujet mit ganz unbegrenzten Kunstmitteln musikalisch zu illustrieren. Das Molièresche Stück schien ihm und seinem Textdichter als Objekt geeignet.

Molières besam einst den Auftrag, eine Handlung zu erfinden, die man reichlich mit Gesangs- und Tanzszenen versehen könne. Der Künstler in ihm war so groß, daß eine ungeschickliche Charakterkomödie entstand, die auch ohne die aufgelegene Musik noch künstlerisches Leben birgt. Jourdain, der reiche Bürger, war mit seinem beschränkten Ehrgeiz, es dem angeborenen Adel gleichzutun zu können, in die Mitte der Begebenheiten gestellt, die sich nur um diese seine schließliche tragisch ergreifende Charaktereigenschaft drehen.

Es waren 5 Akte und ein großer Abschlus mit einem halben des Nations. Die zeitgenössischen Autoren haben gar vieles verändert, sie haben die Anzahl der musikalischen Einlagen nicht vermindert, sondern noch mehr ausgebeutet, aber dabei die sonstige Handlung Molières auf 2 Akte reduziert und um vieles verkürzt. Es fehlten beispielsweise mehrere Hauptpersonen des Originals; Lucile, die Tochter Jourdain, ihr Liebhaber und dessen Diener, die gemeinam jene große türkische Zeremonie anstellen, bei der der ehrentage Vater auf die Vorpiegelung hereinkommt, ein Türkenprinz wolle sein Schwiegermutter werden. Sollte diese Zeremonie wirklich, wie man in letzter Zeit glaubt, erst durch einen mit Molières bekannten Diplomaten in das Werk hineingekommen sein, so hat er doch jedenfalls des Dichters Zustimmung gefunden, und gerade das orientalische Kolort hätte einen Instrumentationskünstler wie Strauß besonders reizen müssen.

Die an Bierlings Uebersetzung sich anlehrende textliche Neubearbeitung trat im allgemeinen den Zeitstil. Nur einiges ist da mit Freiheit behandelt. Mühsig Jourdain von dem Komponisten, der für ihn eigens schafft, er möge die Trompete marine, sein Lieblingsinstrument, mit verzeihen, so nimmt hier das Waldhorn die bevorzugte Stellung ein. In dem Gespräch, das die Hauptkünstler Jourdain miteinander führen, steht viel Alerneues und durchaus auf unsere Zeit Hinweisendes. Der Hofmanns-

thalsche Jourdain verlangt von seinen Musikern aus plöblicher Laune heraus, sie sollen die von ihnen vorbereiteten tragischen und heiteren Opern nicht, wie geplant, einander folgen, sondern, um Zeit für ein Feuerwerk zu sparen, gleichzeitig in Szene gehen lassen. Wie sich nun der Komponist gegen die im letzten Augenblick vorgenommene, wahrhaft vernichtende Streichung wehrt und wie ihm gegenüber der Tanzmeister diese energischen Streichungen verteidigt, das ist immerhin ganz ergötzlich dargestellt. Es erregt denn auch allgemeine Heiterkeit, als die Worte fielen: „Es sind gerade die Striche, durch welche eine Oper sich empfiehlt, und die vorzüglichsten Theater rechnen es sich zur Ehre an, durch Striche mindestens ebensoviel zum bleibenden Erfolge eines musikalischen Wertes beigetragen zu haben, als der Komponist durch das, was er an Arbeiten hinein actan hat. Es wäre an der Zeit, daß ein geschickter Musiker die Bequemlichkeit annehme und ein gut Teil ordentlicher Striche von Anfang an in die Partitur hineinkomponierte.“ Jourdain tritt bald bedenklich aus dem Vordergrund, in dem ihn Molières behändigt hielt, zurück, er muß, ohne ein Wort fester sagen zu können, die ganze in seinem Hause spielende Oper anhören, um dann erst nach fast 1 1/2 Stunden sein berühmtes Schlusswort sprechen zu können.

Für die Oper aber ist der Umstand gefährlich, daß der Zuhörer bereits zwei lange, mit Tanz und Gesangsübungen verlebene Akte hinter sich hat, ehe er zum Genusse der „Ariadne auf Naxos“ kommen kann. Und weiterhin: Gerade die Schauspielkunst Strauß' ist ungemein geschäft und frisch. Eine schürferreiche, saure Cuverüre eröffnet das Schauspiel, ganz in einem gewissenmaßen modernisierten Vullstül gehalten. Eine sehr melodische A-Dur-Arie der Sängerin folgt. Jourdain's Liebchen, Schächchen und Räbchen“ erregt viel Heiterkeit. Es hebt nämlich in C-Dur an, da aber Jourdain unmusikalisch ist, kommt er in wenigen Takt nach Des und schließlich nach D. Das D-dreher fällt aber darauf wieder mit dem C-Dur-Schluss ein. Ein grandioses Scherzduett in C-Dur wurde getrennt wagenlassen. Reizend ist das Duett, das Jourdain mit dem Tanzmeister tanzt, und der komische Auftritt der Schneider. Im Polerorhuthmus mit Soloviolinen und mit wienerisch säheren Vexen acht der ausgedehnte Tanz des ersten Schneidgerfellen, eine Antate der Autoren, von